

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 15

Rubrik: Ritter Schorsch sticht zu

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

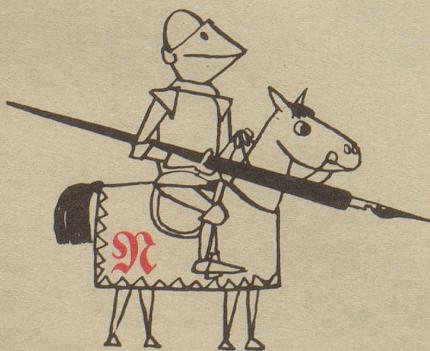
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HELVETISCHES RESERVAT?



Wer ist ein Schweizer? Läppische Frage! Weiß doch jedes Kind! Nun, so simpel liegen die Dinge doch wieder nicht, daß der Hinweis auf das Bürgerrecht genügt. Ritter Schorsch ist im Zusammenhang mit Parlamentswahlen in einem schönen und selbstbewußten eidgenössischen Stande auf das folgende Ereignis gestoßen: Es gibt in diesem Kanton einen Redaktor, der sich wacker in der Politik umtut. Weil er seinerzeit ein paar Semester in Italien studiert und anschließend über die faschistischen Umtriebe im Tessin doktoriert hat, beschäftigt ihn seither die heikel gewordene Frage der vielen Südländer in unserem Land. Um wechselseitiges Verständnis zu wecken und zu fördern, hat er einen «Verein zur Pflege der italienisch-schweizerischen Freundschaft» gegründet. Aber solche Aktivität bekam ihm schlecht. Als er wieder ins kantonale Parlament gewählt werden sollte, ging hinter den Kulissen der politischen Bühne ein wüstes Kesseltreiben los. «Italienerfreunde», hieß es, verblümt und unverblümt, in Wahlinseraten und in Flüstersätzen, könne man im Grossen Rat nicht brauchen. Und siehe! Der Mann wurde weggewählt. Hinterher bekam er dann noch, wie er in seinem Blatt berichtete, eine Beige von Schmähbriefen. Auf einer Karte stand zu lesen: «Wir brauchen Schweizer, keine Halbtschinggen!»

Daher nun also die Frage: Wer ist ein Schweizer? Wer Verständnis für ausländische Arbeiter aufbringt, die hierzulande wirtschaftlich immerhin einiges in Gang halten, ist offenbar keiner. Er verrät sein «Schweizertum». Er ist ein Halbtschingg. Statt daß er den «Geist der Bewahrung» in sich rein hielte und allüberall zum Leuchten brächte! Statt daß er über fremdartige Gefährdungen von Blut und Boden wütete! Statt daß er sich in allen Lebenslagen strikte bewußt bliebe, ein alpiner Herrenmensch zu sein, dem die hergelaufenen Südländer nur den Dreck aufwischen! Jawoll!

Was mit solchen Sprüchen und solchem Verhalten manifestiert wird, ist zunächst nichts anderes als ein kläglicher Mangel an innerer Sicherheit. Man muß Leute, die ohne Unterlaß von «Eigenständigkeit» und «Schweizertum» reden, nur etwas genauer besichtigen, um zu sehen, daß sie ihre Angst vor der eigenen Schwäche mit patriotischen Kraftmeiereien übertönen. Und damit befördern sie sich zu Prachtsschweizern und heben sich höchst vorteilhaft gegen Halbtschinggen ab. Ritter Schorsch aber muß bekennen, daß er sich im Kreise solcher Vaterlandsprotzen durchaus nicht daheim fühlt. Ihm graut sogar vor einer Schweiz, der die Aufgabe angedichtet wird, sich mit der «Abwehr gegen alles Fremdländische» proper zu halten. Wo bleiben da die mit Tremolo vorgetragenen Sonntagsbekenntnisse von der christlichen, der humanitären, der weltoffenen Schweiz? Wollen wir uns denn, zum Teufel, als helvetisches Reservat etablieren? Kann es 1968 wirklich unsere Aufgabe sein, die Naziformel vom «Blut und Boden» neu zu beleben? Das ist doch dumm. Das ist doch lächerlich. Negative Wahlerefolge, die mit derlei erzielt werden, beschämen die Urheber und ehren die Opfer.